

Lagebericht der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis

Mitgliederversammlung am 18. Oktober 2008 in Pforzheim, Ev. Stadtmission

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Karrusell unseres Lebens, der Gesellschaft und auch in Gemeinde und Kirche dreht sich so schnell, dass es einem schwarz vor Augen werden kann. Jeden Tag wird eine „andere Sau durchs Dorf getrieben“ – und man kann kaum noch reagieren. Dies halte ich allerdings für eine List des Teufels, der weiß, dass er wenig Zeit hat und das Geschäft des Durcheinanderbringens trefflich beherrscht.

Wo sind die Orientierungspunkte, die uns gegeben sind? An welcher Stelle lohnt es sich zu kämpfen und sein Engagement zu verstärken? Wie zeigt sich unsere kirchliche Lage?

1. Große Freiheit zu missionarischem Handeln – nutzen wir sie?

In unserer Landeskirche sind die Türen offen wie „alte Scheunentore“ um evangelistisch zu handeln und Menschen einzuladen zum Glauben.

Nicht nur in den normalen Vollzügen und Programmen des gemeindlichen Lebens. Auch durch ein Vielzahl von besondern Gottesdiensten, Glaubenskursen und Veranstaltungen.

Dabei scheint mir besonders die „Evangelistische Woche“ sehr ins Hintertreffen geraten zu sein. Der Wille zur Öffentlichkeit scheint nicht sehr ausgeprägt zu sein. Mit „allen Mitteln auf die Mitte des Lebens aufmerksam machen“ – dazu fehlt Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen meist die Kraft. Weil dies zusätzlich zum „Normalbetrieb“ geschehen sollte.

Das heißt in der Folge: Wir nützen nur zu einem geringen Prozentsatz unser Potential. Ich bin überzeugt, dass dies bei den Pfarrern in weiten Teilen immer noch an der vor Jahren entschiedenen Stellenkürzung in unserer Landeskirche liegt.

Für viele ist das auferlegte Paket zu schwer, dass sie noch Kraft und Luft zum missionarischen Projekt und Dienst „übrig“ hätten.

Aber es geht ja um verlorene Menschen, die nicht verloren gehen sollen! Wir sind ihnen das Evangelium schuldig!

2. Kleine Kraft des gemeinsamen Handelns – warum sammeln wir sie nicht?

Kürzlich sagte jemand: „Uns fehlt ein gemeinsamer Feind“ – aus diesem Grund rücken wir nicht mehr zusammen. Ja, es stimmt: Unsere Zeit scheint keinen Kampf um den richtigen Kurs der Kirche nötig zu haben. Und die aus überzeugtem Kampfgeist entstandenen Initiativen sind akzeptiert und kaum umstritten – deshalb auch nicht mehr interessant. Sollen wir die Kirche „künstlich“ aufregen? Staub aufwirbeln wo kein Staub ist?

Manche haben uns als Ev. Vereinigung in dem Verdacht. Meine Kritik an Thesen des Kirchenkompass im letzten Rundbrief hat mir das gezeigt. Warum ist es so still geworden?

Haben sich die Probleme alle verflüchtigt?

Ich nenne nur zwei Beispiele: Nach der letzten Entscheidung des Stadtrates in Pforzheim die drei verkaufsoffenen Sonntage abzulehnen, gab es eine seitenlange Entrüstung in der Presse. Unter anderem wurde gesagt, dass Gewerkschafter und Klerikale eine unheilvolle Allianz gebildet haben, um die verkaufsoffenen Sonntage zu kippen.

Nahezu Zorn und Håme hat sich über die Gegner ausgeschüttet! Es rumort gegen die Christen. Nehmen wir es aufmerksam zu Kenntnis?

Ein anderes Beispiel: Die Schulreferate beider Landeskirchen haben die Ganztagschule in Baden-Württemberg gefordert. Man sollte die Hausaufgaben auch noch in der Schule bis 16 Uhr machen. Wie konnte es zu solch einer mit der Gemeinde völlig unabgesprochenen Forderung kommen?

Gott sei dank haben sich jetzt viele Pädagogen öffentlich gegen diese Forderung gestellt.

Uns muss besonders wichtig sein, dass die allgemeine Ganztagschule die Kinder- und Jugendarbeit erheblich gefährdet und einschränkt. Und diese Jugendarbeit ist eines der wichtigsten „Aufbaumodule“ für unsere Gemeinden – und ein weites Übungsfeld für junge Christen – das soll nach Willen der Schulreferate wegfallen? Wo bleibt hier der innerkirchliche Protest? Wie kann es überhaupt zu solchen gemeinde- und familienfernen Forderungen kommen?

Warum gibt es keine Initiative, kein gemeinsamer Aufschrei, keine Aktion, die öffentlich wirksam eine große Gemeinsamkeit zeigt? Warum sammeln wir nicht die Kräfte um dies zu bewerkstelligen?

3. Jede Menge Bedarf an Mitarbeitern – wer beruft sie in den Dienst?

Die Türen sind weit offen für junge Mitarbeiter in Kirche, Schule und Verbänden. Besonders das Theologiestudium scheint mir ein „vergessenes“ Studium der gläubigen Gemeinde zu sein. Wer ruft junge begabte, bekehrte, berufene und bewährte Menschen ins Studium und in den Dienst? Hat das Studium der Theologie und das Pfarrersein solch ein schlechtes Image, dass man es lieber totschweigt.

Wir müssen eine neue Initiative wagen um junge Menschen Mut zu machen zum Studium und zum lebenslangen Dienst in unserer Kirche.

Unsere Hoffnung als Vereinigung konzentriert sich dabei auf die neu geschaffene Assistentenstelle in Schriesheim, deren Dienst in diesen Tagen mit Bettina Schwentker begann. Gemeindebesuche sollen verstärkt werden, Ehemalige Studenten neu kontaktiert, Junge Menschen zu „Schnuppertagen“ eingeladen werden – das Ganze auch um Mut zu machen Theologie zu studieren in Begleitung unseres FHSZ.

Der Dienst in unserer Landeskirche muss wieder für entschiedene Christen Priorität gewinnen. Oder trauen wir Gott nicht mehr zu, dass er in unserer Ev. Landeskirche wirkt und handelt?

Die wichtigste Funktion vor Ort aber ist: junge Menschen berufen und senden zu solch einem Dienstleben! Dies kann und muss neu Praxis werden in unseren Gemeinden.

Was ist das für eine Freude, lebenslang unserem Herrn zu dienen – mit aller Kraft!

Wir haben eine Zukunftsaufgabe als Vereinigung!

Nehmen wir sie wahr!?

Pfr. Hermann Traub, Vorsitzender der Ev. Vereinigung – Oktober 2008